

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	63 (1988)
Heft:	2
Vorwort:	Vorwort des Redaktors
Autor:	Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT DES REDAKTORS

Nachlese zu Rothenthurm

Die Überraschung war gross, nicht nur bei den Verlierern, sondern auch bei den Gewinnern der Volksabstimmung vom 6. Dezember 1987. Persönlich werde ich eine gewisse Beklemmung darüber nicht los. Das Verständnis für die demokratischen Spielregeln lässt erwarten, dass die überraschten Verlierer darüber hinwegkommen. Der Abstimmungskampf und das Vorfeld dazu zwingen, Überlegungen zu machen und Lehren zu ziehen.

Die Gegner des Waffenplatzes und Befürworter der Initiative hatten es vor der Abstimmung einfach. Sie mussten nicht einmal zugeben oder abstreiten, dass es ihre Absicht sein könnte, einen Teil der kriegsge-nügenden Ausbildung der Armee zu verhindern. Wer wollte nicht auf die Abstimmungsslogans hören, wenn es galt, die Hochmoore zu retten. Alle Schweizer müssten ja für die Erhaltung ursprüngli-cher Landschaften sein. Mit einem «Ja» durfte der Stimmbürger seine Verpflichtung für die Umwelt ab- gelten und sein belastetes Gewissen beruhigen. Das konnte man ohne Griff zum Portemonnaie tun, so einfach war das mit dem «Ja».

Schwieriger hatten es die Befürworter des Waffen- platzprojektes. Zu spät wurde wahrscheinlich das Argument aufgebaut, dass die Armee es sei, welche die Natur zu schützen weiss. Es gibt viele Beispiele für die Richtigkeit dieser Aussage. Es ist auch besser, auf vorbereiteten Plätzen zu üben, als Kulturland und Dörfer benützen zu müssen und verärgerten Bürgern und Bauern den Landschaden zu bezahlen.

Auffallend viel Geld hatte das Initiativkomitee zur Verfügung. Damit konnte man es sich auch leisten, Unwahrheiten zu verbreiten. So wurden farbige Grossaufnahmen vom Hochmoor in den Medien vor- geführt und Farbfotos davon in die Haushalte verteilt. Das bescheidene, von der Armee beanspruchte Stück Moor war auf den Bildern nicht einmal zu erkennen. Dem Bürger wurde vorgegaukelt, die annä- hernd 5 km² grosse Naturlandschaft sei in Gefahr. Hier wäre mehr Aufrichtigkeit am Platze gewesen. Wir müssen bei weiteren Volksabstimmungen mit diesem Stil rechnen. Ohne Zweifel gruppierten sich um die Initianten auch Leute, die bei der Beschaffung von militärischem Ausbildungsgelände einen negati- ven Präzedenzfall schaffen und damit die Landes- verteidigung schwächen wollten. Es ist ihnen gelun- gen. Sie werden das nächstmal wieder mit dabei sein. Andere meinten mit ihrem «Ja» und der damit beabsichtigten Verhinderung des Waffenplatzes

nicht die ganze Armee. Für sie galt es einfach, dem EMD eins auszuwischen. Hatten doch die Vertreter des Departementes bei der Vorbereitung des Projek- tes nicht immer klug gehandelt. Das Gros der Jasa- ger, darunter vermutlich mehrheitlich Frauen, ent- schied intuitiv. Fühlen sich doch viele Bürger mehr von den aktuellen Umweltgefahren bedroht als von einem Krieg. Zudem spricht vieles für Entspannung und Abrüstung. Die Anliegen der militärischen Lan- desverteidigung drohen hinter den Umweltproble- men zweitrangig zu werden.

Die Mitbürgerinnen bilden die Mehrheit und können mit wenigen Ausnahmen nicht aufgrund von militäri- schen Erfahrungen urteilen. Die dienstlichen Abwe- senheiten von Vätern und Söhnen belasten das frau- liche Gemüt und sind der positiven Haltung gegen- über der Landesverteidigung nicht förderlich. Was wurde bisher getan, um unseren Mitbürgerinnen die Belange der Landesverteidigung näher zu bringen? Spät, aber noch nicht zu spät stellen wir uns diese Frage. Man hätte unseren Frauen auch sagen müssen, dass sich unsere Soldaten in der Freizeit und beim Ausruhen in einer neuen Kaserne wohler fühlen als unter improvisierten hygienischen Verhältnissen in 40jährigen Baracken.

Der Zeitpunkt der Abstimmung passte nicht so recht zu den übrigen politischen Aktivitäten. Viele Politiker enttäuschten. Sie wagten kurz vor und nach den Wahlen nicht so recht, ins Gefecht zu gehen. Andere waren des Problems Rothenthurm überdrüssig. Auch das Engagement der militärischen Vereine, vor allem der Offiziersgesellschaften, erfolgte zu spät und überzeugte nicht.

Das EMD tut gut daran, das Projekt Rothenthurm nicht fallen zu lassen. Bundesrat Koller sagte das un- missverständlich auf eine parlamentarische Anfrage hin. Vieles kommt leider später als geplant, und die betroffenen Soldaten werden auf weit von ihren Unterkünften entfernte Ausbildungsplätze fahren müs- sen und wertvolle Ausbildungszeit verlieren. Es gilt nun, aus den Erfahrungen zu lernen und bereits heu- te alle Kräfte für die Landesverteidigung zu mobili- sieren. Wir dürfen unsere Gegner, ihre Mittel und Me- thoden sowie die Zeichen der Zeit nicht unterschät- zen. Schon im kommenden Jahr werden wir aufgeru- fen, gegen die Initiative «Schweiz ohne Armee» an- zutreten. Unser Ziel muss es sein, eine klare Zustim- mung unseres Volkes für unsere Landesverteidigung zu erhalten.

Edwin Hofstetter